

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892

29 (10.3.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596247](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596247)

werden auch angenommen von den Herren F. Blittner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haalenstein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Injections-Comptoirs.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Tages-Beiger.

(10. März.)

⊙-Aufgang: 6 Uhr 29 Minuten.

⊙-Untergang: 5 Uhr 54 Minuten.

☾-Aufgang: 2 Uhr 15 Minuten Vm.

☾-Untergang: 6 Uhr 17 Minuten Vm. 11. März.

Schwasser:

— Uhr 32 Min. Vm. 1 Uhr 10 Min. Nm.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Großbritannien ist uns in seiner industriellen, socialen und politischen Entwicklung ein gutes Stück Weges voraus. Die Grappen, die es schon zurückgelegt hat, werden wir aller Wahrscheinlichkeit auch zu machen haben. Schon aus diesem Grunde sind die Entscheidungen großen Stiles, die sich jetzt des Canals einstellen, auch für uns von hohem Interesse.

Zum 12. d. haben gegen 500 000 Bergarbeiter Englands ihre Arbeit gekündigt. Abgesehen davon, daß ein Streik in solcher Ausdehnung selbst in England noch nicht vorgekommen ist, zeigt diese Arbeitseinstellung auch ein bisher noch nie aufgestelltes Ziel: die Einschränkung der Kohlenförderung zum Zwecke der Aufbesserung der Kohlenpreise. Die Führer der Bewegung erklären, der Streik sei nicht gegen die Bergwerksbesitzer gerichtet, sondern er bezwecke in erster Linie den ausschließlichen Einfluß auf die Preisbildung bei der Kohle zu brechen, den die Eisenbahn-, Gas- und anderen großen Industrie-Gesellschaften ausüben. Diese Gesellschaften zahlten ihren Actionären riesige Dividenden, während es den Bergwerksbesitzern und deren Arbeitern von Jahr zu Jahr schlechter geht und manche Jochen gar keine Dividenden mehr zahlen könnten.

Die Kohlenpreise seien durch das Ueberangebot so gedrückt, daß viele kleine und große Jochen in gänzliche Abhängigkeit von ihren Abnehmern, den großen Industrie-Gesellschaften, gerathen sind. Kurzum, nach Meinung der Streikführer würden zu viel Kohlen gefördert; darum wolle man die Arbeit einstellen, bis die Vorräthe aufgebraucht sind, und auch später nur fünf (oder gar vier Tage) in der Woche arbeiten, damit nicht wieder zu viel Kohlen gefördert und die Kohlenpreise für Bergwerksbesitzer und Arbeiter wieder einen lohnenden Verdienst ermöglichen.

Wenn eine halbe Million Arbeiter sich zu diesen Gesichtspunkten bekennen und ihnen — wie es in England der Fall ist — ein Streikfonds von rund 10

Millionen Mark zur Verfügung steht, so ist das eine Macht, mit der gerechnet werden muß. Und außerdem klingt das, was die Streikführer ansprechen, ganz plausibel.

Aber die Bergwerksbesitzer trauen dem Frieden nicht. Sie scheinen an den Nutzen, der sich aus dem Streik für die ganze Kohlenindustrie ergeben soll, nicht zu glauben, und beharren deshalb darauf, daß die Arbeiter den fallenden Kohlenpreisen durch geminderte Lohnansprüche gerecht werden. Natürlich haben auch sie recht, denn die geplante Lohnherabsetzung verspricht ihnen jedenfalls einen sicheren Gewinn, während der Erfolg des Experiments, das die Bergleute machen wollen, doch immerhin zweifelhaft ist. Wenn die englische Industrie bei steigenden Kohlenpreisen im Inlande Kohlen aus dem Auslande bezöge, dann wären in England Unternehmer und Arbeiter geschädigt.

Nun soll aber neuerdings die Vereinigung der Hafenarbeiter erklärt haben, daß sie während der Dauer eines Kohlenarbeiterstreiks in England fremde Kohlen nicht löschen würden. Darauf sollten aber die Streikenden nicht allzu fest bauen, denn die Dock- und Hafenarbeiter sind erst im vergangenen Jahre in einem Massenstreik unterlegen und es könnte daher leicht kommen, daß jetzt ihre Rufer im Streik keine Gefolgschaft fänden.

Die Kündigung von Seiten der Arbeiter für den 12. März ist bereits liberal erfolgt und es ist kaum Aussicht auf Zurücknahme der Kündigung oder auf eine gütliche Einigung mit den Unternehmern vorhanden. Es handelt sich für die Bergwerksbesitzer nicht nur um einen Mehr- oder Minderverdienst, sondern vielmehr um die grundsätzliche Frage, ob sich die Arbeitgeber einen solchen Eingriff in ihre Dispositionen gefallen lassen sollen, wie er hier geplant ist. Fraglich ist es, ob die Bergarbeiter trotz ihrer enormen Zahl nicht doch ihre Kräfte überschätzt haben. Denn ihre 10 Millionen Streikfonds reichen doch allerhöchstens für drei Wochen. Immerhin ist man erklärlicherweise auch in Deutschland auf den Ausgang des Riesenkampfes sehr gespannt.

Bundschau.

* Deutschland. Bei dem Großherzog Ludwig von Hessen, der am Freitag von einem Schlaganfall betroffen wurde, hat sich noch keine Besserung bemerkbar gemacht; von Montag wird sogar eine stärkere Erholung des Bewußtseins gemeldet. Der Zustand giebt wenig Hoffnung. — Schon seit längerer Zeit soll bei dem Großherzog ein Herzleiden constatirt

worden sein, wie man hört, eine Verkaltung der Herzarterien, so daß man durch die Wendung der Krankheit nicht ganz überrascht war.

* Der Bundesrath wird sich demnächst mit einem Gesetz-Entwurf über den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege zu beschäftigen haben. Im Wesentlichen wird mit dem Gesetz-Entwurf bezweckt, die Vorschriften der in den meisten Bundesstaaten geltenden Gesetze über Beschränkung des Rechts, Tauben zu halten, sowie das Recht, im Freien betroffene Tauben sich zueignen zu können, ferner das Eigenthumsrecht an Tauben, welche in ein fremdes Taubenhaus übergehen, für Militairbrieftauben außer Anwendung treten zu lassen. Ebenso sollen gesetzliche Bestimmungen über Sperrzeiten für den Taubenflug auf Militairbrieftauben keine Anwendung finden. Im Kriege kann durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden, daß alle Vorschriften über Töbten oder Einfangen fremder Tauben für das Reich oder einzelne Theile desselben außer Kraft treten, sowie daß Brieftaubenverwendung ohne Genehmigung der Militair-Behörden mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft werden kann.

* Der preuß. Schulgesetz-Entwurf hält die Geister dauernd in Spannung. Beim Abgeordnetenhause sind nach dem neuesten Verzeichniß wiederum 111 Petitionen zu dem Entwurf eingegangen, von denen sich 24 für und 87 gegen den Entwurf erklären.

* Gegenüber den kürzlich durch die Presse gegangenen Mittheilungen, daß die Verwaltungskosten für die Invaliditäts- und Altersversicherung nicht für das Geschäftsjahr 1891 für das Deutsche Reich sich auf ungefähr 11 Millionen belaufen, somit 1 Mark Kosten für den Kopf der Versicherten ausmachen, betragen in Bayern bei den acht Versicherungsanstalten die Verwaltungs-Ausgaben 165 380 Mk., so daß bei 1 325 200 Versicherten 12,5 Pfennig auf den Kopf kommen, also genau der achte Theil der für das Reich auf einen Versicherten berechneten Kosten.

* Dem soeben erschienenen Geschäftsbericht des deutschen Landwirtschaftsraths ist zu entnehmen, daß zwischen den Landesregierungen und der Reichsregierung Verhandlungen über die Frage des Contractbruchs der ländlichen Arbeiter stattgefunden haben. Ob diese Verhandlungen eine Grundlage für die einheitliche gesetzliche Regelung der Frage haben gewinnen lassen, ist bisher noch nicht bekannt geworden.

* Ueber die Veranstaltung der Weltausstellung in Berlin hat vor Kurzem eine Deputation des Deutschen Handelstages mit dem Reichskanzler eine Conferenz gehabt. Der Reichskanzler nahm den Plan wohl-

Der falsche Graf.

Criminal-Roman von Karl Schmeling.

(3. Fortsetzung.)

Als Bennoit den schlammigen Wasserspiegel erblickte, stürzte er zum zweiten Mal; es war eine Art von Schreck, den er bei dieser Gelegenheit bekam. Doch bald trat er näher und stierte wie sinnend auf das trübe Wasser hin.

Was mochte wohl in diesem Augenblick alles in dem Ausgestoßenen vorgehen? Bennoit brachte eine Viertelstunde in der einmal eingenommenen Stellung auf dem Plage zu; niemand störte ihn in seiner Beschauung, denn die Ufer des Canals waren zu jener Zeit wenig besucht.

Nach Ablauf der gedachten Frist raffte sich der Sträfling wieder empor, wendete mit Widerwillen den Blick vom Canal und setzte sich von neuem in der Richtung nach den Boulevards zu in Bewegung. Hier mußte Bennoit auffallen; und er fühlte dies; es war daher ganz natürlich, daß er sich von Baumstamm zu Baumstamm drückte, um nur nicht mit der hier sich bewegenden vornehmen Welt in Berührung zu kommen.

Doch auch jene kümmerten sich nicht um ihn, und

Bennoit schlich in sich gekehrt weiter; er bemerkte nicht, wie ihn ein Municipalgardist scharf beobachtete und ihn in einiger Entfernung folgte. Vielleicht kann der Sträfling nach, sich irgend einer Bekanntschaft von früher zu erinnern, durch die er Unterstützung seiner Absichten finden möge.

Bald jedoch verließ er auch den Boulevard wieder und wendete sich dem Mittelpunkt der Stadt zu, bis er auf einem Platz anlangte, dessen Umgebung Paläste bildeten.

Der Municipalgardist, welcher Bennoit zuerst beobachtet, war ihm indessen nur eine kurze Strecke gefolgt. Er hatte einem Collegen seinen Observaten bezeichnet, und jener war an seine Stelle getreten. Zweimal noch wechselten so die Verfolger Bennoits, bis dieser den Platz erreichte, und als er stehen blieb, stand auch der letzte Polizist.

Der Platz war gegen die Straßen, durch welche Bennoit bisher gekommen, verhältnißmäßig leer; und der Sträfling starrte die gewaltigen Gebäude rings umher mit nichtsagender Miene an. Plötzlich zuckte er zusammen und sein Auge erhielt neuen Glanz. Der Gegenstand, auf welchen dasselbe gefallen, schien indessen in keiner Beziehung zu dem niedrigen Menschen stehen zu können.

Jener war ein mit schnellen Schritten über den

Platz eilender Officier in der prächtigen Uniform eines Majoren-Obersten.

Auch Bennoit mußte wohl glauben, sich zu täuschen, denn er legte die Hand an die Stirn und rieb dieselbe, als wollte er dadurch seine Begriffe klären.

„Träume ich denn!“ murmelte er, „es kann ja nicht sein, und dennoch —!“

Bennoit ließ die Hand wieder sinken, um das Phänomen, welches er zu sehen glaubte, noch aufmerksamer zu betrachten, wonach er endlich den Kopf schüttelte.

„Er ist es!“ sagte er dann mit einer heftigen Bewegung, „aber wie —“

Der Officier hatte inzwischen seinen Gang über den Platz beendet und das Portal eines der Paläste erreicht. Aus demselben trat ihm ein Portier oder Schweizer, wie man sie gern in Paris nennt, mit devotester Verbeugung entgegen.

Der Oberst richtete einige flüchtige Worte an denselben, auf welche sich der Thürhüter nochmals tief verbeugte, und jener eilte in das Palais.

Ueberzeugt von der Richtigkeit seiner Wahrnehmung, hatte plötzlich Bennoits ganzer Körper Leben bekommen. Ohne an seinen Anzug zu denken, setzte er sich mit einer

wollend auf. Ueber die späteren Entschlüsse der Regierung sich mit einiger Bestimmtheit zu äußern, war der Reichskanzler nicht im Stande. Der Reichskanzler gab der Deputation zunächst anheim, den Magistrat von Berlin zu veranlassen, möglichst bald mit bestimmt formulirten Anträgen an die Reichsregierung heranzutreten und in denselben auch den Betrag zu bezeichnen, den die Stadt für die Weltausstellung bewilligen wolle. Nach der „Nationalzeitung“ sind auch bereits einige Bankhäuser zusammengetreten, die die erforderlichen Summen aufbringen wollen, ohne daß vorher ein Sicherheitsfonds gebildet wird.

Das Kreuzergeschwader verbleibt in Kapstadt bis zum 12. März und geht dann nach Dar-es-Salaam (Ostküste) weiter.

Der „Kreuzztg.“ geht aus angeblich „sehr intim unterrichteter Quelle“ die auch von „Wolffs Bureau“ weiter verbreitete Nachricht zu, daß noch gestern Abend in letzter Stunde die Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland einen erwünschten Abschluß gefunden haben. In denselben soll auch die event. Thronfolge des Sohnes des Herzogs in Braunschweig mit einbezogen sein. Man bringt die Anwesenheit des Großherzogs von Oldenburg in Berlin mit diesem günstigen Erfolg in Beziehung. Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt.

Österreich-Ungarn. Nach der Wiener „Montagsrevue“ will der Finanzminister künftig die Zahlung der Steuern in Oesterreich durch die Postspartassen erfolgen lassen. Auch sollen die letzteren die Zahlung aller Beamtengehälter übernehmen.

Eigenthümliche „Patrioten“ sind die Jungtschechen! In einer in der Prager Vorstadt Weinberge abgehaltenen Volksversammlung erklärte der jugtschechische Abgeordnete Basath, daß der Kampf gegen den Dreiebund im gesunden Instinct der tschechischen Nation liege. Frankreich und Rußland würden niemals zugeben, daß den Tschechen auch nur ein Haar gekrümmt werde. Darauf wurde eine Resolution gegen den Dreiebund angenommen, der aber trotzdem wahrscheinlich nicht gleich auseinanderfallen wird.

Rußland. Ein Gerücht besagt, daß die russische Regierung aus Anlaß des Nothstandes ein Schweineausfuhrverbot zu erlassen beabsichtigt. Bestätigung bleibt abzuwarten. — Ein anderes Gerücht, wonach in einem den Provinzen Schlesien und Polen benachbarten Gouvernemente Rußlands die Rinderpest an verschiedenen Orten ausgebrochen sei und sich der preussische Landwirtschafts-Minister aus dieser Veranlassung an die Grenze begeben werde, wird vom „Deutschen Reichsanzeiger“ dementirt.

In den russischen Grenzorten finden fortgesetzt Hausdurchsuchungen nach nihilistischen Schriften und nach Sprenggeschossen statt. Die Grenzwaache ist bedeutend verstärkt worden und alle die russische Grenze passirenden Personen werden den peinlichsten Durchsuchungen unterworfen. Veranlaßt sollen die Maßregeln durch Mittheilungen der Pariser Polizei sein, wonach ein großer Theil der in der Nähe von Paris gestohlenen Dynamit-Patronen nach der Schweiz geschafft sei, von wo aus sie nach Rußland geschmuggelt werden sollen. Es heißt, daß bereits mehrere Mitglieder der Petersburger Gesellschaft nach der Schweiz abgereist sind, da man besonders bei dem verhafteten Ingenieur Lelwell stark belastende Briefschaften vorgefunden haben soll.

Balkanstaaten. Die angeblichen Störungen

gen der Ordnung in Athen in Folge der letzten Krisis beschränkten sich nach officiöser Meldung darauf, daß Anhänger von Deljanis eine unerhebliche Kundgebung veranstalteten, während sich eine bei weitem größere Volksmenge in die Nähe des königlichen Schlosses begeben hatte, um ihrer Zustimmung zu dem Entschlusse des Königs Ausdruck zu geben. Seit dem Amtsantritt des neuen Cabinetts sei die Ruhe in Athen und im ganzen Lande nicht gestört worden. Die Ursache der letzten Krise habe hauptsächlich in Meinungsverschiedenheit zwischen dem König und Deljanis über staatsfinanzielle Maßnahmen gelegen.

Königin Natalie, die sich in der Krim aufhält, hat ihren Hofstaat in Belgrad gänzlich aufgelöst. In einem an die Regentenschaft gerichteten Schreiben bringt sie diesen Entschluß zur Kenntniß und bemerkt dazu, sie wolle den Gerüchten über ihre Rückkehr entgegen-treten. Sie werde nicht eher den Boden Serbiens betreten, als bis man sie rufen werde, und das erwarte sie von ihrem Kinde.

Belgien. Auch in Brüssel sind Zeichen einer Dynamitverschöpfung entdeckt worden. Seit einigen Tagen ist dort eine geheime Untersuchung eingeleitet, die sich mit einem Verliche eines Attentats gegen das Hotel der spanischen Gesandtschaft beschäftigt.

England. Die auswärtigen englischen Besatzungen erreichen folgende Stärken: Canal-Inseln 1800 Mann, Gibraltar 5000, Malta über 8000, Cypren 700, Südafrika 3000, Sierra Leone 3000, Mauritius 700, Neu-Schottland 1500, Hongkong 1600, Bermuda 1300, Aden 500 und Aegypten 3400. Auffallend ist die geringe Stärke in Aegypten. Bermuda ist dadurch um 700 Mann vermindert worden, daß man die dorthin verbannten Grenadier-Garden, die bekanntlich 1890 den Gehorsam verweigerten, wieder zurückgezogen hat und den scandalösen Vorfall einfach vergißt.

Locales und Provinzielles

Glückstadt, 9. März. Die gestern an hiesiger Navigationschule beendete Prüfung für Schiffer auf großer Fahrt wurde von folgenden Herren bestanden: Johannes Kühne, Karl Siege, Karl Schwarz, Friedrich Münnich, Johann Meß, Karl Knudsen und Wilhelm Niemann aus Glückstadt, Diedrich Harzog aus Oberhummelwarden, Bernhard Höver aus Weserfeld und Heinrich Schwemmann aus Oldenburg. Herr Johannes Kühne hat die Prüfung mit Auszeichnung bestanden und wurde demselben vom Prüfungsinspector der Reichsprämie zuerkannt. — Sämmtliche Herren haben auch die Prüfung in der Dampfmaschinenkunde bestanden.

Laut Telegramm aus Port Glasgow ist die von den Herren Russell u. Co. daselbst für die hiesige Rhederei, Firma Carl Winters, erbaute Stahlbarke „Fährwohl“ heute Morgen glücklich vom Stapel gelassen. Führer dieses Schiffes wird Herr Captain Deboer. — Unsere heimische Flotte hat durch die beiden neuen Schiffe „Uga“ und „Fährwohl“ einen schönen Zuwachs erhalten.

Das Schiff „Constance“, Capt. Spieste, auf der Reise von Falmouth nach Dänkirchen, wurde am 4. März 30 Meilen Südost von Star Point durch den in Dänkirchen angekommenen englischen Dampfer „Delos“ gesprochen. An Bord alles wohl.

Herr Gendarmrie-Sergeant Michels hieselbst wird

mit dem 1. Mai nach Brake veretzt. Herr Gendarmrie-Sergeant Luerken in Jever kommt nach hier.

In der heutigen Schwurgerichts-sitzung wurde Dienstadt Metta Hinrike Bahrenkamp aus Lles, welche des Kindesmords angeklagt war, wegen mangelnden Beweises freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

Wie aus Berlin mitgetheilt wird, haben sich die Vorarbeiten für Einführung der Sonntagsruhe so weit entwickelt, daß das Gesetz wahrscheinlich erst am 1. October in Kraft gesetzt werden kann.

(Bommersche Hypotheken-Actien-Bank.) Wie aus dem Zusetattheile unserer heutigen Zeitung ersichtlich werden die am 1. April cr. fälligen Pfandbrief-Coupons bereits vom 15. März cr. ab eingelöst.

Langwarden, 7. März. Für gemeinschaftliche Rechnung verschiedener Landwirthe in unserer Gemeinde ist von dem Herrn Bulling bei Bernau ein sechsjährige Hengst „Remus“ angekauft worden. Der Kaufpreis soll nach der „B. Z.“ 7000 Mk. betragen. Aufgestellt wird der Hengst bei Herrn W. Corneli in Urelbaufen.

Hude, 7. März. Wie wir erfahren, hat Herr Kramer in Hude einen größeren Complex (theilweise cultivirtes theil uncultivirtes) Land für die Summe von ca. 4000 Mk. von Seggern gehörend, hinter welchem chemischen Fabrik gelegen. Es wird gesagt, daß der Renn-Verein „Westend“ zu Berlin zu diesem Areal in Beziehung steht, indem dieses Areal als Rennplatz zu dem projectirten größeren Rennen für Oldenburger Pferde dienen soll.

Hude, 8. März. In unserem Orte sowie der nächsten Umgegend herrscht zur Zeit überaus heftige Diphtheritis unter den Kindern. Am gestrigen Tage sind nicht weniger als vier Kinder daran gestorben.

Delmenhorst. Am Sonnabend starb der taubstumme Schneidergeselle Karsten Meyerholz hieselbst. Derseibe hat 44 Jahre ohne Unterbrechung bei dem Schneidermeister Schütte, anfänglich bei dem Vater, dann bei dem Sohn, in Arbeit gestanden. Die treue des Verstorbenen war verbunden mit stets gebliebenem Fleiß, während seiner langen Arbeitszeit hat er sich nie etwas zu Schulden kommen lassen.

Oldenburg, 7. März. Mit dem Bau der Varel-Ringbahn, der Bockhöner und Zeteler wird bei eintretender milder Witterung rüstig begonnen werden. Zur Zeit sind bereits die nöthigen Schwellen für die zum Ausbau genehmigten Theilstrecken angekauft, auch ist ein Theil der Schienen bereits beschaffen. Der Grund und Boden ist in der Landgemeinde Varel für die Strecke Vorgefede-Bockhorn zum größten Theil erworben, auch in der Stadtgemeinde Varel sind mit vielen Grundeigenthümern schon Verträge geschlossen. Das gleiche gilt für die Gemeinde Bockhorn betreffs der Strecke Ellenferdamms-Grabsbüde. In mit der Bau im Frühjahr nicht ins Stocken gehen sind bereits die nahe bei Ellenferdamms liegenden Brücken in Angriff genommen und ist ein Zugrad bei Ellenferdamms angelegt.

Oldenburg, 7. März. (Schwurgericht. Sitzung.) Zur Verhandlung stand die Strafsache wider den Schlachtergesellen Otto Paul Christian Hecke aus Schöninggen, angeklagt wegen Raubverbrechen und Hausfriedensbruchs. Am 2. October 1891 wurde für die Firma Wilhelm Müller zu Nordenham,

Elasticität in Bewegung, welche man ihm kaum hätte zutrauen sollen.

Bald genug hatte er das Portal und den noch vor demselben weilenden Portier erreicht, vor dem er jetzt höflich seine Mütze zog.

„Um Vergebung, mein Herr!“ sagte Bennoit, „wie heißt der Officier, welcher eben dieses Palais betrat?“

Der Portier, eine große, wohlgenährte Figur, hatte bereits mit Staunen die Annäherung des verkommenen Individuums beobachtet. Auf die Frage desselben blieb er gewaltig die Backen auf, warf sich in die Brust und machte eine wegwerfende Bewegung mit der Hand; zugleich startete er mit zurückgeworfenem Kopfe neben dem Frager fort ins Blaue.

Bennoit erröthete; sein Blick fiel auf seine Beine, und sein Gesicht ward verlegen, sein Benehmen schen und unsicher.

„Verzeihen Sie mir!“ stotterte er, „es liegt mir daran, es zu wissen — oder vielleicht, wenn gehört dies Hotel?“

„Geh!“ blies der Portier verächtlich hervor, „was hat Eur. Gleich hier zu suchen?“

Eine schwere Hand legte sich auf Bennoits Schulter.

„Guter Freund,“ sagte eine barsche Stimme, „das Betteln ist verboten!“

Als der Sträfling sich erschreckt umsah, stand der Municipalgardist vor ihm. Wir wissen bereits, daß zu den Erwerbszweigen, die Bennoit scheute, auch das Betteln gehörte. Jetzt so ungerechterweise desselben angeklagt, mußte sich seine Verlegenheit wohl noch steigern.

„Sch —?“ stotterte er hervor, „ich habe nicht gebettelt — ich bettele nicht!“

„Wie, noch leugnen?“ rief der Beamte. „Nicht wahr, Monsieur, der Kerl hat Sie u. n. Almosen gebeten?“

„Ich denke wohl!“ meinte der Thürhüter etwas leichtthin.

Bennoit warf einen Blick nach oben; vielleicht sollte es eine stumme Klage zum Himmel sein; jedoch sein Blick blieb an der Nummer des Gebäudes haften.

„Ich habe mir eine Frage erlaubt, weiter nichts!“ murmelte er dann.

„Bah!“ warf der Portier ein, „das ist alles eins, es wäre doch auf Betteln hinausgelaufen!“

„Folgt mir!“ sagte der Polizist und gab vermitteltst eines Knutes seinem Mann die Richtung, welche er einzuschlagen beabsichtigte. Bennoit folgte dem voranschreitenden Beamten.

Geschah dies auch geduldig, war der Sträfling da-

bei doch keineswegs ruhig. Innere Wuth brach in seinen Zügen.

Wühlte jedoch schien ein besonderer Gedanke in ihm aufzutauchen.

„Ein Wort, Herr!“ sagte er, „kennt Ihr den bergigen Martin, Faubourg St. Martin?“

Der Polizeimann warf dem Sprecher einen schärferen Blick zu.

„Wohl, ich kenne ihn,“ antwortete er dann, „ist's mit ihm?“

„Führt mich zu ihm; er wird Euch sagen, daß nicht gebettelt habe!“

„Gut, gehen wir zu Martin,“ sagte der Municipalgardist.

Bennoit mochte wohl recht gut wissen, daß die Bürgerschaft Martins zweifelhaft sein mußte. Er hatte er einen anderen Grund, diesem zugeführt werden; sein Entschluß war gefaßt.

Schweigend wanderten beide Männer so ziemlich denselben Weg zurück, welchen Bennoit erst gekommen bis sie Martins Herberge erreichten.

Der Wirth befand sich im Schantzimmer und die beiden Leute ohne jedes Staunen eintreten; ein behagliches Lächeln war dasselbe wie immer.

„Herr Martin!“ rief Bennoit sofort, „ich habe auf Ihren Vorschlag ein, aber sagen Sie gefällig-

einem an der Piere liegenden Schiffe Getreide aus- laden und in einen der Firma gehörenden Schuppen gebracht. Zwischen den damit beschäftigten Arbeitern trieb sich der Anzeigekläger herum. Weil er der Falsche, mehr wie er vertragen konnte, zugefikt, fing er, um doch etwas zu thun zu haben, Kraft zu an. So sagte er zu den beschäftigten Arbeitern: "Jedem, der mich jetzt anfängt, schlage ich vor den Kopf wie einem Ochsen." Das war das Vorspiel. Er war mit diesem Act noch nicht zufrieden und so sagte er denn dem ihm entgegenkommenden Commis Diemann, in der Hand einen Besenstiel schwingend, mit den Worten an: "Wenn Du mir nicht 20 Pfennig gibst, kommst Du nicht weg, oder ich schlage Dich." In Fortsetzung des Schauspiels sagte er zu dem Arbeiter Blump, welcher dem Diemann zu Hilfe gekommen, in Folge dessen beide den Deich hinterher purzelten: "Wir treffen uns morgen wieder, Du kriegst Deinen Lohn." — Gödecke weiß begrifflicher Weise von dem ganzen Vorfall nichts, die leibige Trunkenheit muß mal wieder als Sündenbock herhalten. — Des Hausfriedensbruchs hat Gödecke sich dem Lagermeister Waacker gegenüber schuldig gemacht, indem er sich auf dessen Aufforderung aus den Schuppen der Firma Rodenburg & Robbe nicht entfernte hat. — Die Verhandlung nahm eine geraume Zeit in Anspruch. — Gödecke wird gemäß dem Wahrspruch der Geschworenen, verurtheilt durch ihren Obmann, Herrn Langen, wegen des Raubversuchs freigesprochen, wegen des Hausfriedensbruchs aber für schuldig befunden und dafür in eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt. Diese, durch die Untersuchungschaft als verübt angesehen, bedingt die sofortige Freilassung des Angeklagten.

In der zweiten Sitzung des Schwurgerichts wurde der Arbeiter Amens Schürer aus Warfingsfehn bei Leer wegen Fälschung einer Eisenbahnfreikarte in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

Weshta, 8. März. Wie die "B. Z." hört, soll in der Nähe von Dielingen ein entsehliger Doppelmord begangen sein. Am Sonntag, den 6. März, fand man in einem kleinen Hause, worin sich nur zwei ältere Leute befanden, die man seit Freitag Morgen nicht gesehen, die Frau auf der Diele liegend in einer Blutsache und den Mann im Bette liegend, den Kopf herausabhängend, beide erschlagen.

Dythe, 8. März. Gestern Nachmittag durchlöthete der schauerliche Ton der Brandglocke unsern Ort. Es stand das Haus des Zellers Barns hieselbst in hellen Flammen. Die schnell herbeigekommenen Leute konnten des Feuers nicht Herr werden, es wurde deßhalb die Wechtaer Freiwillige Feuerwehr zur Hilfeleistung alarmirt. Durch energisches Eingreifen der jungen Wehr, welche ihre Feuerkräfte erhielt, gelang es, den Brand zu löschen. Nach Mitternacht rückten die wackeren Kämpfer hier erst wieder ein. Das Unglück soll gerettet sein.

Friesoythe, 2. März. Die ärmlichen Leute in den umliegenden Dörfern haben größtentheils die Gewohnheit, im Winter Tannenäpfel zu suchen und sie in der Stadt zu verkaufen. Dieser Tage ereignete es sich nun, daß ein Mann aus Brees beim Suchen nach solchen auf eine schon stark in Verwesung gerathene männliche Leiche stieß. Es war ein entsehliger Anblick! Der Kopf lag getrennt am Boden, und an einem Baume hing noch der Strick. Der Selbstmord — ein solcher liegt doch wahrscheinlich vor — muß schon vor mehreren Wochen geschehen sein, denn es dauert immerhin eine geraume Zeit, ehe sich der Halswund

lösen kann. Da man nun in der ganzen Gegend keine Person vermißt, so scheint man es mit einem Fremden zu thun zu haben. (H. W.)

Wildeshausen, 6. März. (N. f. St. u. L.) Vor 10 Jahren würden die hiesigen Jäger, wenn man ihnen gesagt hätte, sie könnten auf die Wildschweinjagd ausziehen, ungläubig gelächelt haben, und heute ist es Thatjade, daß in hiesiger Gegend größere Trupps Wildschweine vorhanden sind. Aus den hannoverschen Forsten wecheln dieselben bis in nächster Nähe der Stadt, und zwar in solcher Anzahl, daß manche Ackerflächen, die mit Roggen bestanden, buchstäblich umgewühlt sind. Verschärrene Grundbesitzer haben schon auf ihren Aekern Schutzhütten errichtet, von denen aus sie in mondhellten Nächten Wildschweine zu erlegen hoffen. Bislang sind die Bemühungen der hiesigen Jäger, den ungebeten Gästen eins aufzubrennen, resultatlos geblieben, die Thiere finden in den umfangreichen hannoverschen Forsten zu viel Deckung. Jedemfalls muß man denselben energisch zu Leibe rücken, denn schon jetzt können die hiesigen Bürger auf dem Mahlsteder Felde Kartoffeln und sonstige Hackfrüchte der Wildschweine wegen nicht mehr anbauen. Von hiesigen Schladtern sind schon wiederholt in der Umgegend erlegte Wildschweine mit 60 h das halbe kg verkauft worden.

Gutin, 7. März. Zwei beim Brettschneiden beschäftigte Jussen des hiesigen Armenarbeitshauses gerietten am Sonabend in Streit, im Verlaufe desselben stieß der eine dem andern ein Brodmesser in den Unterleib, in Folge dessen dieser tödtlich verletzt zusammenbrach. Der Missethäter wurde dem Gefängniß übergeben. Beide stehen im Alter von 70 Jahren.

Vermischtes.

Bremen, 8. März. Der Nordd. Lloyd-Dampfer "Eider" ist gestern durch die drei Bergungs-dampfer "Hermes", "Belos" und "Neva" vom Blue-Slipper-Felsen gehoben worden. Das Wasser drang sofort, schneller als es herausgepumpt werden konnte ein, und zwar 3 Zoll mehr per Stunde. Die Mannschaft zündete das eigene Feuer der "Eider" an, sodas der Dampfer das Wasser selbst herauszupumpen kann. Anfang der nächsten Woche, wo der höchste Wasserstand des Jahres ist, wird der Versuch gemacht, das Schiff flott zu machen. Die Fachleute sind hoffnungsvoll.

Bremen, 8. März. Ein neuer amerikanischer Gaunerkuß macht hier viel von sich reden. Ein Kaufmann hatte mit Hinterlassung von etwa 70 000 Doll. Schulden Amerika verlassen. Da man wohl nicht mit Unrecht annahm, daß der Flüchtling, der in letzter Zeit alle ihm erreichbaren Gelder flüssig gemacht hatte, eine bedeutende Summe bei sich führe, hatte sich ein hiesiger, ziemlich stark engagirter Gläubiger des Amerikaners mit den betreffenden Gerichten in Verbindung gesetzt, um dem Schwindler seinen Raub abzujaagen. Von hier aus wurde ein Criminalbeamter nach Southampton geschickt, wo derselbe sich am 2. d. M. auf den von Newyork angelangten Lloyd-Dampfer "Spre" begab, um den Gauner zu beobachten und eventuell zu verfolgen, falls dieser sich in England ausschiffen sollte. Während der Criminalist den Verdächtigen nicht aus den Augen ließ, stieg der Schwager des Amerikaners, wie man annimmt, mit dem ganzen Raube in Southampton aus und reiste direct nach Paris weiter. So

kam es, daß man bei dem mit Familie reisenden Jan Kee als derselbe hier festgenommen wurde, nur einige hundert Mark vorfand. Der Staatsanwaltschaft blieb nichts anderes übrig, als den geriebenen Gauner aus der Haft zu entlassen.

Tondern, 8. März. Ein skandinavisches Schiff "Emblad" und eine italienische Bark "Mimbelli" sind an der Westküste von Schleswig untergegangen. Die Mannschaften sind zweifellos verunglückt.

Raubanfall auf einen Geldbriefträger. Wie die "Berl. Zig." nachträglich hört, ist am Freitag in Berlin auf offener Straße ein Raubanfall gegen einen Geldbriefträger verübt worden. Das genannte Blatt meldet darüber folgendes: "Ein Geldbriefträger des Postamts 24 kehrte am Freitag Abend zwischen 6 und 7 Uhr von der Tour zurück. In der Artilleriestraße sprang plötzlich ein junger Burche auf den Beamten zu und verfehlte ihm einen heftigen Schlag gegen den Kopf und einen Messerstich in die linke Seite, sodas der Betroffene durch den Schlag betäubt und durch den Schrecken gelähmt, besinnungslos zusammenbrach. Diesen Augenblick benutzte der Angreifer, um dem am Boden Liegenden die Geldtasche abzuschneiden und damit zu entfliehen. Inzwischen war dem Briefträger das Bewußtsein zurückgekommen. Er stieß Hülfserufe aus, rechtzeitig noch eiten Passanten herbei, die sich an die Verfolgung des Räubers machten. Dieser hatte den Weg in die Ziegelstraße genommen, welche in eine Sackgasse verläuft. Mit diesem Umstande hatte der Burche nicht gerechnet; er wurde gestellt, dingfest gemacht und einem Schutzmann übergeben. Die geraubte Tasche, welche übrigens, da der Beamte bereits fast sämtliche Befestungen erledigt hatte, nur noch geringe Werthe enthielt, wurde diesem wieder zugestellt und er selbst darauf nach seiner Wohnung gebracht."

Stuttgart, 5. März. Nach einer hier eingegangenen Kabelmeldung ist der frühere Lieutenant Krapf vom Ludwigsburger Trainbataillon, der nach Verübung verschiedener Schwindelbeiden nach Amerika flüchtete, bei seiner Ankunft in Newyork auf dem Dampfer verhaftet worden. Krapf, der s. Z. den Infanterieregiment Alt-Württemberg als Avantagier beitrug und erst vor etwa einem Vierteljahr zum Train beisezt wurde, hat die Schwindelbeiden im großen Stil betrieben. Seinen Eintritt in die Officierskafabahn ermöglichte er zunächst dadurch, daß er gefälschte Atteste vorlegte, in denen sein Vater, ein einfacher Viehhändler aus Norddeutschland, als Kittmeister a. D. und Beförderer mehrerer großer Rittergüter bezeichnet wurde. Um sich das Geld für seine verschiedenen kostspieligen Liebhabereien zu verschaffen, ließ er sich von verschiedenen Kameraden Bürgschaftsscheine ausstellen, in die er die hohen Beträge erst nach erhaltener Unterschrift eintrug. Drängten seine Gläubiger zu ungestüm, so beruhigte er sie dadurch, daß er ihnen eine Anzeige seiner Verlobung mit der Tochter aus einem reichen Hause zustandte. Bei seiner Flucht ließ er in verschiedenen Häusern Stuttgarts drei Bräute zurück. Auch bei diesen Verlobungen ging es nicht ohne Schwindel ab; einmal erschien er mit verbundenem Arm bei dem "Mädchen seiner Wahl" und erzählte ihr, er habe sich für sie mit einem Herrn, der sich beleidigende Ausserungen über sie erlaubt, geschlagen und im Duell eine schwere Wunde am Arm davongetragen. An dem Mädchen war natürlich kein wahres Wort, aber er dapirte damit das Mädchen und ihre

diesem Herrn, daß ich nicht gebettelt habe, noch betteln kann!"

Martins Gesicht wurde einem Fragezeichen ähnlich. "Ja, darum handelt es sich!" meinte der Beamte; "ich sah, wie dieser Mensch, mit der Mütze in der Hand, vor Jemand stand; er behauptet, nur eine Frage an die Person gerichtet zu haben, die freilich auch keine bestimmte Beschuldigung gegen ihn ausgesprochen hat."

"So, so," erwiderte der Wirth grinsend, "dann ist es natürlich, wie mein Freund Bennoit gesagt hat."

"Gut, ich bin zufrieden!" antwortete der Beamte und entfernte sich.

"Nun, also?" fragte Martin.

Bennoit theilte mit, wie er Jemand, mit dem er bekannt zu sein glaubte, in ein Haus habe gehen sehen und deßhalb Erkundigungen einziehen wollen, wobei ihn der Polizist übertrast.

"Ich meine das nicht," fuhr der Gastwirth fort, "sondern ob Ihr wirklich entschlossen seid?"

"Ja, ich bin es; Ihr habt recht, ich sehe es ein, mir bleibt keine andere Wahl!"

"Gut so, unsere erste Sorge muß jetzt sein, einen anderen Menschen aus Euch zu machen, und dann wollen wir sehen; so! mit!" Der Wirth brachte den Geworbenen auf ein oberes Zimmer; ein Barbier ward

gerufen, dem Sträfling Bart und Haare zu bearbeiten; er mußte ein Bad nehmen.

Inzwischen hatte Martin für Garderobe gesorgt, und nach ungefähr zwei Stunden stand Bennoit als respectabler Bürgersmann da.

Er lächelte, als er sich im Spiegel betrachtete, seit fünfzehn Jahren fühlte er vielleicht zum ersten Male wieder einen Funken von Lebenslust in sich.

4.

Ein Glücklicher.

Wie der Husaren-Officier, welcher die Aufmerksamkeit Bennoits erregt hatte, große Eile hatte, das Hotel zu erreichen, so waren die Worte, welche derselbe an den Portier gerichtet, ebenfalls nur schnell hingeworfen worden.

Im Portal beistellte er sich wo möglich noch mehr, weiter zu kommen, und slog förmlich die Treppe hinauf, welche in den oberen Stock führte; hier trat er schnell in ein reich ausgestattetes Zimmer, offenbar ein Arbeits-Cabinet, und setzte sofort einen Klingelzug in Bewegung.

Der Oberst war ein Mann von vielleicht fünfunds-dreißig Jahren und mittlerem Wuchs; seine Glieder standen im schönsten Ebenmaße, seine Bewegungen deuteten auf Gelenkigkeit und Kraft; sein etwas gebräuntetes Gesicht zeigte auf den Wangen die feine

Röthe, welche unverkennbar ein Zeichen fester Gesundheit ist. Die schnelle Bewegung und eine innere Erregung hatten in diesem Moment noch die Lebendigkeit der Erscheinung des Obersten erhöht, sein Mienenspiel war lebhaft, seine Augen blühten, und der laute Schall der Klingel konnte am besten als der Ausdruck seiner Ungeduld gelten.

Indessen war diese jedenfalls eine freudige, darauf deuteten alle Zeichen hin.

Der Glodenklang vibrirte noch, als ein Diener in der Thür des Zimmers erschien.

"Jean!" rief der Oberst, "fragen Sie an, ob ich der Frau Gräfin meine Aufwartung machen darf."

Jean verbeugte sich und ging wieder.

Während er entfernt war, warf der Oberst seine Pelzmütze von sich, rieb sich die Hände, sah in den Spiegel, lächelte und nickte seinem Ebenbilde zu, drehte die Spigen seines Bartes aufwärts, kurz, machte allerlei Manöver, welche die Annahme einer großen freudigen Erregung seines Innern zu befestigen geeignet waren.

Jean erschien wieder. "Es würde Ihrer Gnaden der Frau Gräfin sehr angenehm sein!" rapportirte der Diener.

(Fortsetzung folgt.)

Eltern und die Verlobung fand statt. Als ein anderer der von ihm in Aussicht genommenen Schwiegerväter Bedenken trug seinen Antrag anzunehmen, steckte Krampf einen gewichtigen Kellner in einen Pelzmantel und ließ ihn mit dem Orientexpresszug als seinen Vater, den Rittmeister und Rittergutsbesitzer, in Stuttgart ankommen. Der Pseudovater erklärte, sich nicht lange aufhalten zu können, weil er in Frankreich große Einkünfte zu machen habe, spielte in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes seine Rolle aber so gut, daß die Verlobung stattfand. Als die Zeit der Gefahr immer näher rückte, reichte Krampf seinen Abschied ein, weil er eines der Güter seines Vaters übernehmen müsse, und verschwand urplötzlich, nachdem er einigen seiner Bekannten unter allerlei Vorwänden noch ca. 60 000 Mark aus der Tasche gelockt hatte. Da er die unbegreifliche Dummheit beging, von England aus, wo der Dampfer anlies, an einen Bekannten in Ludwigsburg einen Brief zu richten, erfuhr man sein Reiseziel und veranlaßte durch ein Kabeltelegramm seine Verhaftung. Bei derselben wurden nur noch 18 000 Mk. in seinem Besitz gefunden, wohin das übrige Geld gekommen ist, steht dahin.

— **Aachen**, 7. März. Bei einem unbedeutenden Brande, der gestern Nachmittag in einem Colonialwarengeschäft der Kuboliffstraße ausbrach, verunglückten durch vorzeitiges Herausspringen aus den oberen Stockwerken sieben Personen, zwei sind todt, fünf schwer verletzt.

— **Kastenburg**, 5. März. Ein Raubmord wurde an einem Arbeiter des Dampfsägewerks Forst Streich verübt. Man fand letzteren auf dem Wege zu seinem Heimathdorse im Blute liegen. Als des Mordes

verdächtig ist ein Arbeiter verhaftet, bei dem eine mit Blut besetzte Art gefunden wurde.

— **Thorn**, 6. März. 29 Jahre in einem hohlen Baum gesteckt hat die Leiche eines Mannes Rosowski aus Blamudy an der russisch-polnischen Grenze. Derselbe hatte 1863 in einer aufständischen polnischen Truppe gekämpft; wahrscheinlich war er vor den Verfolgern in den Baum geflüchtet und ist aus demselben nicht wieder herausgekommen. Man fand erst vor kurzem das Skelett des Unglücklichen, das noch mit Flinte, Säbel und Feldflasche behängt war.

Neueste Nachrichten.

* **Darmstadt**, 8. März. Einem Abends ausgegebenen Bulletin zufolge hat sich das Befinden des Großherzogs nicht verschlimmert. Trotz des hochgradig erschweren Schluckens ist es gelungen, dem Patienten etwas flüssige Nahrung einzulösen.

* **Darmstadt**, 9. März. Nach einem heute Morgen ausgegebenen Bulletin ist das Befinden des Großherzogs unverändert.

* **Wien**, 8. März. Die Beratungen der Valuta-Enquete-Kommission wurden heute unter Anwesenheit des Finanzministers Dr. Wiedeler persönlich eröffnet.

* **Madrid**, 8. März. Der Mariventia-Minister hat seine Demission gegeben.

* **Paris**, 8. März. Der Budgetentwurf Rouvier's für 1893 ist heute von dem Ministerrathe genehmigt worden.

* **Paris**, 9. März. Bei dem gestrigen Jahresbanquet der Syndikatskammern besprach der Handels-

minister die neuen Zolltarife und hob hervor, falls bei der Anwendung der Tarife hinsichtlich einiger Artikel ein Irrthum herausstelle, würde sich für die Regierung und die öffentlichen Gewalten die Nothwendigkeit einer Modification ergeben und alsdann eine bessere Lösung stattfinden.

* **London**, 8. März. (Unterhaus.) Der Botschaftssekretair des Auswärtigen Amtes erklärte, daß der Vertrag zwischen dem Könige von Uganda und der Britisch-Südafrikanischen Gesellschaft von der Regierung anerkannt worden sei.

Rohseidene Bastkleider Mk. 16,80
pr. Stoff zur compl. Robe und bessere Qualität
— verendet porto- und zollfrei das Fabrik-Depot
G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich
Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Russische Prämien-Anleihe von 1892
Die nächste Ziehung findet am 13. März im Gegen den Coursverlust von ca. 205 Mark Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von **2,00 pro Stück**.

Wasserkand der Weser an der großen Brücke, Bremen, 8. März, Morg. 8 Uhr, 1,05 m über Meer.

Passionsgottesdienste in der Kirche Freitags, März 11., 18., 25. und April 1. d. J., Abends 6 Uhr.

Pastor Gramberg.

Zur Kirchenstühle in der hiesigen Kirche, deren Besitzer auf Veranschlagung derselben verzichten, haben Kirchenrath und Ausschuss die Kosten der Unterhaltung auf die Kirchenkasse zu übernehmen beschlossen.

Eisleth, 1892, März 8.

Der Kirchenrath
A. Gramberg.

Auktion.

Reuenfelde. Der Landmann **Eord Stolz** zu Reuenfelde läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Sonnabend, den 26. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in und bei seinem Hause

- 2 **Milchkühe,**
- 2 **zweij. belegte Quenen,**
- 2 **Kuhinder,**
- 2 **Kuhkälber,**
- 1 **trächtige Sau,**
- 1 **Schaf mit 4 Lämmern,**

1 beschl. Ackerwagen, 2 Eggen, 1 Pferdegeschirr, 1 gr. Kleiderschrank, 1 Koffer, 6 Stühle, 1 Lehnstuhl, 1 Zimmerkiste, 1 Balkleiter, Koch- u. Milcheimer, 1 Butterkanne mit Binde, viele Hausen Brennholz, Hecken, Balkschleien, Dielen, altes Eisen und viele sonstige Sachen,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen und werden Kaufliebhaber freundlichst eingeladen.

Chr. Schröder,
Rechnungssteller.

Schwarze reinwollene Cachmirs,
sowie
schwarze gemusterte Kleiderstoffe

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

J. G. Baumeister.

Vanille,
Stange von 10 $\frac{1}{2}$ an
empfiehlt **G. C. Hayen.**

Cigarrenabfall - Tabak,
Pfd. 50 $\frac{1}{2}$, 10 Pfd. 4 $\frac{1}{2}$
empfiehlt **G. C. Hayen.**

Erhalte zweimal wöchentlich **frische Seefische.** Vorherige Bestellungen erwünscht.
J. G. Althorn.

Geräucherte Riesen-Lachsforellen
empfiehlt **G. C. Hayen.**

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte **Bettfedern-Lager**

Harry Unna in Altona bei Hamburg

verfendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute, neue **Bettfedern für 60 Pfd.**

das Pfund, vorzüglich gute Sorten für 1 $\frac{1}{2}$ u. 2 $\frac{1}{2}$, prima Halbduunen nur 1 $\frac{1}{2}$, prima Ganzduunen nur 2 $\frac{1}{2}$. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 pCt. Rab. Umtausch bereitwillig.

Fertige Betten (Doverbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inletstoff auf's Beste gefüllt, einschläfig 20 u. 30 Mk. Zweischläfig 30 u. 40 Mk. Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Glanztapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "

in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papiere u. gutem Druck.
Gebrüder Ziegler,
Winden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versenden.

500 Mark demjenigen wer beim ständigen Gebrauch von Germann's Zahnwasser nicht blendend weiße Zähne, niemals Zahnschmerz bekommt und nicht angehen aus dem Munde riecht. Nur echt bei

G. von Hütschler, Mühlenstraße,

Freiburger u. Marienburger Geld-Lotterie
Ziehung 6/7. April und 28/29. April 1892.
Hauptgew. 90 000, 50 000, 30 000, 20 000, 15 000, 10 000
2 à 6000, 5000, 5 à 3000 usw.

zus. 6600 Gew. Mk. 590000 baar Geld, ohne Abzug. Drig.-Loose à 3 Mk. Listen. Porto 30 $\frac{1}{2}$. Beide Listen 50 $\frac{1}{2}$. Gutschreib. 20 $\frac{1}{2}$ mehr. **Stettiner Pferde-Loose** à 1 Mark. (11 Stück 10 Mark. Liste und Porto 30 $\frac{1}{2}$.)

empfiehlt und verendet **Rob. Th. Schröder, Lübeck.**
Bestellungen erbitte auf Postanweis. Abschnitt oder Nachnahme, doch nehmen auch Postmarken in Zahlung. — **Wiederverkäufer wollen sich an Rob. Th. Schröder, Stettin, wenden.**

Confirmanden-Anzüge

reine Wolle, von 15 Mark an, **Herren-Anzüge** in Cheviot, Buckskin und Kamminga von 27 Mark an,

Joppen, Hosen, Westen u. s. w., **Knaben-Anzüge** in jeder Größe, Anfertigung nach Maß unter Garantie,

empfiehlt **J. Freudenthal.**

Original-Cheerschwefelseife
von Bergmann u. Co., Berlin u. Frankfurt a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkennung von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, **Mitesser, Flechten, Frostbeulen, Finnen** u. Allein-Verkauf à Stück 50 $\frac{1}{2}$ in der Apotheke zu Eisleth.

Nur die echten **Matten- und Mäuspillen** (giftfrei), haben nur für Ratten- und Mäuse- thiere unbedingten Tod zur Folge. à Schachtel 50 Pfg. Allein echt bei **B. Meynen,** Bardenfleth

Wisten- & Gratulations-Karten, Briefbogen und Briefumschläge mit Firma, sowie alle sonstige Druckfachen liefert billigst die Buchdruckerei von **L. Zirk.**

Gesucht auf Mai eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche.
H. von Campen.

Zu vermieten. Auf Mai die von Herrn Veente besuchte Wohnung.
A. F. Krüger.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank
F. Romeick, Schultze.

Todes-Anzeige.
Lienen, 8. März 1892
Im zarten Alter von 6 Wochen wurde uns unsere kleine Frieda durch den Tod entzissen. Dieß bringen tief betrübt zur Anzeige
B. Saverkamp u. Frau.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. d. M., Morgens 11 Uhr, statt.

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**